

Alle können etwas beitragen

Bei den Themen Umwelt und Energie sind alle gefragt. Besonderer Druck lastet jedoch auf jenen, die sich mit umwelt- und energierelevanten Technologien beschäftigen – und auf der Politik.

Von Richard Brunhart

In diesem Sinne setzte sich auch das Podium der abschliessenden Diskussionsrunde an der fünften «Zeit für Liechtenstein»-Veranstaltung gestern in Steg zu den Themen Energie und Umwelt zusammen: Josef Mathis, Bürgermeister von Zwischenwasser, zeigte, wie sie in seinem Dorf, das durch «e5 – das Programm für energieeffiziente Gemeinden» ausgezeichnet wurde, arbeiten. Markus Telian, Entwicklungsleiter bei der Hoval AG, und David Elkuch vom Recycling Center Eschen haben direkt mit Energie und Umwelt zu tun: Die Wärmegegewinnung ist jener Bereich, für den am meisten Energie aufgewendet wird. Heizungen werden immer noch häufig mit fossilen Energieträgern beheizt und tragen wesentlich zum Klimawandel bei. Mit höherer Energieeffizienz, bei deren Entwicklung die Hoval AG mitarbeitet, kann jedoch der CO₂-Ausstoss deutlich verringert werden. Ebenso hat Recycling – zu Deutsch etwa Rückführung in den Kreislauf bzw. Wiederverwertung – einen Bezug zu beiden Themen der Veranstaltung.

Ohne Recycling 20 Prozent mehr Öl
«Das in Europa gesammelte Material geht zu 99 Prozent in die Wiederverwertung», stellte David Elkuch zu Beginn seiner Ausführungen klar und räumte mit Vorurteilen auf, dass beispielsweise PET auf Deponien gelagert werde. Nur wenn das Material zu sehr durchmischert sei und nicht mehr sortiert werden könne, werde anders damit verfahren.

Recycling sei eine «alte Geschichte» und schon früher zur Rohstoffgewinnung genutzt worden. Im Bewusstsein der Bevölkerung sei dies jedoch nicht immer präsent. Insbesondere im Zweiten Weltkrieg sei es ein wichtiger Teil der Rohstoffbeschaffung gewesen, da die Schweiz und Liechtenstein kaum über Rohstoffe verfügten. «Weltweit werden heute 50 Prozent der Produkte aus so-



Die Teilnehmer der abschliessenden Diskussionsrunde der «Zeit für Liechtenstein»-Veranstaltung: Markus Telian, Entwicklungsleiter der Hoval AG, David Elkuch vom Recycling Center Eschen und Josef Mathis, Bürgermeister der Voralberger Gemeinde Zwischenwasser (v. l.).

Bilder Daniel Ospelt

nannten Sekundärrohstoffen hergestellt», erklärte Elkuch. Recycling mache jedoch nicht nur Sinn, weil damit Rohstoffe gespart werden können. In Bezug auf Nachhaltigkeit gebe es noch viele weitere Aspekte, bei denen Recycling einen wichtigen Beitrag leiste. Insbesondere könne bei der Förderung von Rohstoffen und beim Transport Energie gespart werden. Der Ölverbrauch würde um 20 Prozent ansteigen, wenn nicht mehr wiederverwertet würde, weiss Elkuch. «Recycling ist kein Nischenprodukt, sondern immer mehr ein wichtiger Teil der Wirtschaft.»

Entwicklung von Umwelttechnik

«Die Technik ist vorhanden», bestätigte Markus Telian die Ausführungen von Roland Rebsamen, dass die Energieproblematik lösbar sei (Seite 4). Das Hauptproblem sei die mangelnde Bereitschaft, einen höheren Preis zu bezahlen. Auf die bohrende Nachfrage von Moderator Hansjürg Vorbürger, ob die Hoval nicht bereit sei, das Geld für die Entwicklung bereitzu-

stellen, oder die Kunden nicht bezahlen wollen, präzisierte Markus Telian, dass der Endkunde sein Geld lieber anderswo investiere. Beispielsweise gebe es ein Stirlingmotorprojekt. Für den Stirlingmotor, mit dem man aus Wärme mechanische und folglich elektrische Energie gewinnen und gleichzeitig ein Haus beheizen kann, fehle jedoch ein Markt.

Doch es brauche auch den Idealismus der Entwickler. «Es steht auch für Projekte, die nicht aussichtsreich sind, vorab einiges für Tests zur Verfügung», hielt Telian fest. Die Hoval AG sei besonders im Bereich Energieeffizienz tätig. Ihre Aufgabe sei es, ein Heizungssystem mit dem bestmöglichen Wirkungsgrad zur Verfügung zu stellen – unabhängig vom Brennstoff.

Auf breite Basis bauen

Josef Mathis erklärte, dass in Zwischenwasser seit längerer Zeit die Meinung vorherrsche, dass eine nachhaltige Politik verfolgt werden müsse und betonte, dass sie auch schon Jahrzehnte daran arbeiten.

Das Programm, das die Gemeinde verfolge – das «e5-Programm» – orientiere sich am Label «Energistadt» aus der Schweiz. Bewertet werden die Bereiche Raumordnung/Raumplanung, gemeindeeigene Gebäude und Anlagen, Ver- und Entsorgung, Mobilität, interne Organisation sowie Information und Kooperation. Je nach Erfüllungsgrad in 90 Massnahmen dieser sechs Bereiche erhalte man eine Auszeichnung.

Ein wesentlicher Punkt des Programms sei, dass es auf einer breiten Basis stattfinde. «Das ist nicht etwas, was eine Regierung machen muss, sondern was die Bürger selbst tun müssen», erklärte Mathis. Man könne sowieso nicht warten, bis Regierungen etwas beschlössen. Die Regierung sollte entsprechende Rahmenbedingungen bereitstellen, tragen müsse es aber die Bevölkerung. Ein wichtiges Instrument sei die Beratung und idealerweise eine anschliessende Begleitung, hob der Bürgermeister hervor. Deshalb werden bei ihnen auch keine Einzel-

massnahmen, sondern eine Beratung gefördert.

Über die Kinder Wissen vermitteln

«Wenn man Gestaltungsmöglichkeiten erhält, muss man sie nutzen», ist Josef Mathis überzeugt. Viele Menschen seien freiwillig bereit, sich einzusetzen. Es sei der Gemeinde beispielsweise gelungen, die Schulen sehr gut in das Thema einzubinden. Die Schulen hätten unter anderem gemeinsam mit den Schülern eine Standby-Erhebung durchgeführt. Dass durch Standby ein erstaunlich grosser Teil des Stroms verbraucht wird, ist keine neue Erkenntnis. Doch über die Kinder dieses Thema den Eltern nahezubringen, wirke besonders gut – wenn es auch als Tropfen auf den heissen Stein erscheine.

Doch auch kleinere Beiträge sind wichtig. Die Zusammensetzung des Energiemixes werde sich in Liechtenstein verändern, hielt David Elkuch fest. Einen Teil beitragen könne auch eine Biogasanlage, wie sie derzeit in Planung ist.



Denken macht Hunger: Die Gäste konnten nach der Veranstaltung bei einem Mittagessen Energie tanken.



Den Herausforderungen begegnen: VU-Parteipräsident Adolf Heeb und Hubert Sele, Gemeindevorsteher von Triesenberg (v. l.).



Im Gespräch: Regierungsrat Hugo Quaderer, Toni Banzer, Abgeordneter Rony Bargetze und Parteisekretär Hansjörg Goop (v. l.).



Rege Diskussionen und gemütliches Plaudern: Die Themen Energie und Umwelt der fünften «Zeit für Liechtenstein»-Veranstaltung am Gänglisee in Steg beschäftigen alle Bürger auf die eine oder andere Weise. Viele nutzten die Gelegenheit, sich mit anderen auch nach der Veranstaltung darüber auszutauschen.